Niederdeutsches Wort

BEITRÄGE ZUR NIEDERDEUTSCHEN PHILOLOGIE

begründet von
WILLIAM FOERSTE †

herausgegeben von
JAN GOOSSENS

Schriftleitung
GUNTER MÜLLER

Band 37
1997

ASCHENDORFF · MÜNSTER

Das NIEDERDEUTSCHE WORT wird veröffentlicht von der Kommission für Mundart- und Namenforschung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe unter Mitarbeit der Niederdeutschen Abteilung des Germanistischen Instituts der Universität Münster.

Die Zeitschrift erscheint jährlich in einem Band.

Herausgeber: Prof. Dr. JAN GOOSSENS
Schriftleitung: Dr. GUNTER MÜLLER

Magdalenenstraße 5, 48143 Münster

Verlag: Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung GmbH & Co., Münster.

© 1997 by Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens
Magdalenenstraße 5, 48143 Münster

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des § 54, Abs. 2, UrhG, werden durch die Verwertungsgesellschaft Wort wahrgenommen.

Satzherstellung durch die Redaktion

Druck und Buchbinderei: Druckhaus Aschendorff, Münster, 1997

ISSN 0078-0545

Inhalt des 37. Bandes (1997)

Jan Goossens
25 Jahre Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens 1

Hans Taubken
Geschichte und Aufgaben der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens 5

Robert Damme
Das Westfälische Wörterbuch 13

Gunter Müller
Vom Westfälischen Flurnamenarchiv zum Westfälischen Flurnamenatlas ... 21

Irmgard Simon
Das Lexikon westfälischer Sprichwörter 35

Robert Peters
„Atlas frühmittelniederdeutscher Schreibsprachen". Beschreibung eines Projekts 45

Reinhard Pilkmann-Pohl
„was nicht ghebore(n) en is dat en kan nicht weder leue(n)dich werde(n)" Zur Anwendung des Sachsenspiegels in einem Mindener Rechtsstreit des 15. Jahrhunderts 55

Friedel Roolfs
Untersuchungen zur Sprache des Braunschweiger St.-Annen-Büchleins 65

Anke Berndzen
Ein Lübecker Pesttraktat aus dem Jahre 1494
Teil I: Einleitung und Edition 87

Mareike Temmen
Zur Sprache der medizinischen Rezepthandschrift Hs. 15 aus Burgsteinfurt 119

Gunter Müller
Hochdeutsch und Niederdeutsch in mündlich erfragten Flurnamen Westfalens 149

Gunter Müller, Münster

Hochdeutsch und Niederdeutsch in mündlich erfragten Flurnamen Westfalens

In Band 35 (1995) dieser Zeitschrift habe ich die Frage zu beantworten versucht, wie denn im Grundsteuerkataster (Urkataster) der preußischen Provinz Westfalen, das in den 20er und 30er Jahren des 19. Jahrhunderts entstanden ist, das Nebeneinander von teils mehr oder weniger eng an den Ortsmundarten orientierten, teils halb oder vollständig hochdeutschen Verschriftungen von Flurnamen (im folgenden FN) zu erklären sei[1].

Von den Historikern, Flurgeographen, Heimatforschern und an der niederdeutschen Sprachtradition Interessierten, die sich bisher ganz überwiegend mit den FN des Urkatasters beschäftigt haben, wird ganz allgemein die Ansicht geteilt, daß das Sprachgemisch ausschließlich von den mit den lokalen sprachlichen Verhältnissen nicht vertrauten Geometern sowie den bei der Vermessung beschäftigten Schreibern verursacht worden sei. Sie seien bestrebt gewesen, die Flurnamen in das Hochdeutsche umzusetzen, was zu zahlreichen Mißverständnissen und Fehlern geführt habe. Was die Bauern betrifft, so wird angenommen, sie hätten damals die FN durchweg in „reiner", „unverfälschter" Mundart gebraucht und auch angegeben. Man traut den Bauern die Verwendung hochdeutscher Sprachformen für FN in der ersten Hälfte des 19. Jh. offenbar nicht zu.

Eine Überprüfung der These vor allem anhand der preußischen Urflurbücher aus dem Regierungsbezirk Münster ergab indessen, daß sie in dieser Form keineswegs richtig sein kann. Sicherlich haben die Geometer immer wieder niederdeutsche FN in das Hochdeutsche übersetzt oder lautlich transformiert, und selbstverständlich hat das z. T. undurchsichtige Namengut durch sie zu zahlreichen fehlerhaften Verschriftungen geführt. Tausende von eng an der ortsmundartlichen Form verschrifteten FN, die von den Vermessungsleuten und Schreibern ohne weiteres hätten verhochdeutscht werden können, zeigen aber, daß man ihnen keinen generellen Willen unterstellen kann, die FN möglichst durchgehend in hochdeutscher Form zu notieren. Es ist einfach unglaubhaft, die vielen Schreibungen von Namenbestandteilen wie *Barch*, *Toslach*, *Brai* oder *Hiege* dadurch zu erklären, daß die landfremden Katasterleute nicht den Zusammenhang mit den hochdeutschen Äquivalenten *Berg*, *Zuschlag*, *Breite* oder *Hecke* hätten herstellen können.

---

1 G. Muller, *Die Verschriftung der Flurnamen im preußischen Grundsteuerkataster („Urkataster") für die Provinz Westfalen*, NdW 35 (1995) 105-121.

Umgekehrt ist es auch unwahrscheinlich, die Entstehung von unvollständigen oder mißverständlichen hochdeutschen Schreibformen wie *Fudpatt*, *Waterfurge* (statt *-furche*), *Hoffengarten* (statt *Hopfengarten*) oder *Zunesch* (statt *Zaunesch*) allein den Geometern anzulasten. Deren hochdeutsche Schreibkompetenz hatte im allgemeinen sicher ein Niveau, um primitive Verhochdeutschungen zu vermeiden.

Anzunehmen ist vielmehr, daß vielfach die Bauern selbst versucht haben werden, ihre FN nicht in der ortsmundartlichen, sondern in einer allgemeiner verständlichen, wenn möglich auch hochdeutschen Form anzugeben, was nach Lage der Dinge auch zu Fehlern und sprachlichen Mischformen führen mußte. Der sprachliche Anpassungsdruck, sich vor den mit Amtsautorität ausgestatteten Vermessern und Katasterbeamten der prestigehaltigen hochdeutschen Sprachformen zu bedienen, wird nicht gering gewesen sein.

Ich fasse meine in dem genannten Aufsatz von 1995 formulierten Ansichten über das Zustandekommen der FN-Verschriftungen im preußischen Gundsteuerkataster hier nochmals thesenförmig zusammen:

1) Die FN werden zu Anfang des 19. Jh. in den üblichen mündlichen Kommunikationssituationen unter den Einheimischen sicher generell in der jeweiligen Ortsmundart gebraucht worden sein.
2) Im Gespräch mit den hochdeutsch – oder jedenfalls kein lokales Niederdeutsch – redenden Geometern bestand während der Vermessung bei der Landbevölkerung offenbar durchaus die Neigung, die Angaben zu ihren Grundstücken in einem weiter verständlichen Niederdeutsch oder in Hochdeutsch zu formulieren, und zwar in dem Ausmaß, in dem sie dieses Hochdeutsch beherrschte.
3) Die FN-Verschriftungen in den Urflurbüchern und -karten zeigen erhebliche regionale Unterschiede. Die geringste „Verhochdeutschung" weist ein geschlossenes münsterländisches Gebiet mit den Altkreisen Ahaus, Coesfeld und Steinfurt auf. Von diesem Kerngebiet aus nehmen die hochdeutschen FN-Verschriftungen im münsterländischen Urkataster in südlicher und östlicher Richtung kontinuierlich zu. Wesentlich niedriger als im gesamten Münsterland ist das Dialektniveau in den ostwestfälischen Urkatasterarchivalien des ehemaligen Regierungsbezirkes Minden. Aber auch hier gibt es regionale Abstufungen. Die hochdeutschen Schreibanteile sind im Westen, im Altkreis Wiedenbrück, am geringsten, am höchsten in den an die Weser grenzenden Altkreisen Höxter und Warburg.
4) Unterstellt man, daß die hochdeutschen FN-Schreibungen nicht nur auf die Geometer zurückgehen, sondern auch etwas mit der sprachlichen Form zu tun haben, in der die FN von der bäuerlichen Bevölkerung während der Befragung zu ihren Grundstücken angegeben wurden, dann muß die Hochdeutschkompetenz bei den Bauern im Münsterland, vor allem in dessen Westen, geringer gewesen sein als in Ostwestfalen.

Die sprachlichen Verhältnisse in Westfalen haben sich seitdem gründlich verändert. Ist für den Anfang des vergangenen Jahrhunderts bei der Landbevölkerung mit einer allgemein verbreiteten Niederdeutsch- und einer in zweifacher Hinsicht eingeschränkten Hochdeutschkompetenz zu rechnen – eingeschränkt hinsichtlich der Zahl der Hochdeutsch aktiv oder auch nur passiv Beherrschenden und eingeschränkt hinsichtlich eines individuell unterschiedlichen Niveaus dieser Kompetenz –, so haben sich die Verhältnisse seither umgekehrt[2].

In den letzten rund 15 Jahren sind in Westfalen in einer größeren Zahl von Gemeinden die noch „mündlich gebrauchten" FN – vielfach auch „lebende FN" genannt – aufgezeichnet worden[3]. Bei den Befragungen in den bis jetzt fast zwanzig überwiegend münsterländischen Gemeinden konnte eine erstaunliche, vorher kaum vermutete Fülle an FN ermittelt werden. Matthias Vollmer, der vor kurzem die FN der ostwestfälischen Stadt Spenge aufgenommen hat[4], gibt an, daß von seinen Gewährsleuten „90 % aller Flurorte mit Mikrotoponymen belegt werden konnten."[5]

Es ist nicht anzunehmen, daß alle diese FN wirklich in „lebendigem Gebrauch" stehen. Vielfach werden sie nur noch im Gedächtnis einzelner Gewährsleute haften, und es ist dem Geschick der Interviewer zu verdanken, daß noch so viele aufgezeichnet werden konnten.

Es liegt nahe, an dieses Material Fragen zu richten, die mit denen, die an die schriftliche Namenüberlieferung des Urkatasters gestellt wurden, durchaus vergleichbar sind: Welche Auskunft geben die veröffentlichten FN-Sammlungen der letzten Jahre über die sprachliche Form, in der die FN heute gebraucht werden bzw. gebraucht werden können?

Das meiste bisher publizierte mündliche FN-Material stammt aus dem heutigen westmünsterländischen Kreis Borken (Altkreise Borken und Ahaus). Die Namenbücher[6] und Namenatlanten[7] aus dieser wfäl. Randregion hin zu den Niederlanden

---

2 Zum Verhältnis Mundart · Hochdeutsch grundlegend K. SCHULTE KEMMINGHAUSEN, *Mundart und Hochsprache in Norddeutschland*, Neumünster 1939. – Weitere Literatur dazu, speziell zu den Verhältnissen in Westfalen, ist zusammengestellt bei H. NIEBAUM – G. MULLER, *Sprachliche Schichtungen und Gliederungen Westfalens*, in: *Der Raum Westfalen*, Bd. 6: *Fortschritte der Forschung und Schlußbilanz*, Teil 1, hrg. v. F. PETRI – A. HARTLIEB VON WALLTHOR, Munster 1989, S 1-92, hier S 52f.

3 Einen Überblick über den Stand dieser FN-Aufnahmen bis vor vier Jahren gibt NdW 33 (1993), in dem die Referate des Kolloquiums „Regionale Flurnamenforschung" vom 7. 5 1995 in Münster abgedruckt sind

4 Matthias VOLLMER, *Die Flurnamen der Stadt Spenge* (Flurnamen in Ostwestfalen und Lippe, 1), Bielefeld 1996

5 Matthias VOLLMER, *Zur Mikrotoponymie eines ostwestfalischen Ortspunktes Die Flurnamen der Stadt Spenge*, Lage 1997, S. 26.

6 Elisabeth PIIRAINEN, *Flurnamen in Vreden* (Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde, 25), Textband und Kartenband, Vreden 1984.

verzeichnen die FN ganz überwiegend in einer ortsmundartlichen, vom Hd. kaum oder nur wenig beeinflußten Sprachform. Elisabeth Piirainen, die 1982/83 FN für die westmünsterländische Grenzgemeinde Vreden erfragte[8], notierte gleichsam als einzigartige Ausnahme den nicht amtlichen, aber allgemein geläufigen Straßennamen *Baumwollstraote*[9], gebildet mit hd. *Baumwolle* statt des mundartlich (im folgenden ma.) zu erwartenden *Boomsiede* oder *Kattuun*. Dies entspricht den Erfahrungen, die Piirainen bezüglich der Alltagssprache ihrer Gewährsleute machte: „Kaum bedurfte es der Aufforderung, die Namen in ‚plattdeutscher' Form anzugeben, da Niederdeutsch in den meisten Fällen die Umgangssprache der Gewährsleute war."[10] Bei der Befragung sind ihr dennoch gelegentlich hd. Namenformen genannt worden, die sie jedoch nicht berücksichtigte, „handelte es sich hier" doch „möglicherweise um eine

---

7 Hermann BECKERS – Helmut GAUßLING – Berthold WITTEBROCK (Bearbb.), *Die Flurnamen der Stadt Ahaus. Atlas und Namenregister* (Westmünsterländische Flurnamen, 1 = Beitrage zur Geschichte der Stadt Ahaus, 5), Ahaus 1989; Ulrich SÖBBING (Bearb.), *Die Flurnamen der Gemeinde Südlohn Atlas und Namenregister* (Westmünsterländische Flurnamen, 2 = Beiträge zur Geschichte und Volkskunde der Gemeinde Südlohn, 1), Borken 1989; Dieter DÖLLING (Bearb.), *Die Flurnamen der Stadt Gescher Atlas und Namenregister* (Westmünsterlandische Flurnamen, 3 = Heimatbuch Gescher, 7), Vreden Gescher 1990, Walter CIURAJ – Claudia GROß-HOLTICK – Marion HORST – Erhard MIETZNER – Jutta REISINGER – Brigitte SCHNEIDER (Bearbb.), *Die Flurnamen der Stadt Rhede. Atlas und Namenregister* (Westmunsterländische Flurnamen, 4 = Heimatbuch Rhede, 10), Vreden Rhede 1990, Walter CIURAJ – Claudia GROß-HOLTICK – Marion HORST – Erhard MIETZNER – Jutta REISINGER – Brigitte SCHNEIDER (Bearbb.), *Die Flurnamen der Stadt Isselburg. Atlas und Namenregister* (Westmünsterländische Flurnamen, 5), Vreden Isselburg 1990, Walter CIURAJ – Claudia GROß-HOLTICK – Marion HORST – Erhard MIETZNER – Jutta REISINGER – Brigitte SCHNEIDER (Bearbb.), *Die Flurnamen der Stadt Bocholt Atlas und Namenregister* (Westmünsterländische Flurnamen, 7 = Bocholter Quellen und Beiträge, 4), Bocholt Vreden 1992; Heinz KOCK (Bearb.), *Die Flurnamen der Stadt Stadtlohn. Atlas und Namenregister* (Westmünsterländische Flurnamen, 8 = Quellen und Beiträge zur Geschichte der Stadt Stadtlohn, 2), Vreden Stadtlohn 1992; Ingrid SÖNNERT (Bearb.), *Die Flurnamen der Gemeinde Raesfeld. Atlas und Namenregister* (Westmünsterländische Flurnamen, 9 = Raesfelder Beiträge zur Geschichte und Volkskunde, 1), Vreden Raesfeld 1992; Gie BELMANS (Bearb.), *Die Flurnamen der Gemeinde Velen Atlas und Namenregister* (Westmünsterländische Flurnamen, 10 = Schriftenreihe der Gemeinde Velen, 1), Vreden Velen 1993; Gie BELMANS (Bearb.), *Die Flurnamen der Gemeinde Heiden Atlas und Namenregister* (Westmünsterländische Flurnamen, 11 = Heidener Schriften, 1), Vreden Heiden 1994; Gie BELMANS (Bearb.), *Die Flurnamen der Gemeinde Reken Atlas und Namenregister* (Westmunsterländische Flurnamen, 12 = Beitrage zur Geschichte und Volkskunde der Gemeinde Reken), Vreden Reken 1995; Erhard MIETZNER (Bearb.), *Die Flurnamen der Gemeinde Schöppingen Atlas und Namenregister* (Westmünsterländische Flurnamen, 15 = Schoppinger Geschichte(n), 2), Vreden Schöppingen 1996

8 PIIRAINEN (wie Anm. 6).

9 Bezeichnung für eine Vreden durchquerende Landstraße, die die Textilstädte Bocholt, Vreden und Gronau verbindet, PIIRAINEN (wie Anm 6) S 49f.

10 PIIRAINEN (wie Anm. 6) S. 15.

Wiedergabe der schriftlich festgehaltenen Katasterauszüge; erfragt werden sollte jedoch gerade das noch mündlich gebrauchte und tradierte Namengut."[11]

So frei von hd. Wortformen wie die FN-Sammlung von Piirainen ist allerdings kein einziger der später in der Reihe „Westmünsterländische Flurnamen" erschienenen FN-Atlanten. Der zuletzt erschienene Band von Mietzner für Schöppingen[12] verzeichnet immerhin gelegentlich Formen wie *Bluumenkamp*, *Braitenbach*[13], *Brantfläche*, *krausen Baum* (neben *kruuse Baimken*), *grooser Kamp* (neben *graute Kamp*), *gelbe Hööe* (neben *giälle Höcht*), *lange Maibuuche*, *Herpstkamp*, *Umbruch*, *waisen Kamp* (neben *Wittkamp*), *Saidengarten*. Auch Mischformen kommen gelegentlich vor: *kuotte* ('kurze') *Maibuuche*, *noije Tooschlach* (statt ma. *niije* 'neue'). Aber man kann im Falle von Schöppingen nicht davon sprechen, daß sein FN-Schatz in einem stärkeren Maß hd. geprägt ist. Möglicherweise liegen die Differenzen zwischen der Vredener und der Schöppinger Sammlung nur in einem etwas unterschiedlichen Verhalten der beiden Exploratoren. Bei entsprechend nachhaltigem Nachfragen hätten sich wohl auch für *Bluumenkamp*, *Braitenbach* oder *Herpstkamp* „korrekte" Mundartformen ermitteln lassen. Umgekehrt ist es aber wohl nicht weit hergeholt zu vermuten, daß bestimmte im Atlas mundartlich fixierte FN gelegentlich auch vollständig oder teilweise hd. realisiert werden. Direkte Informationen darüber, welche FN in hd. Form fest lexikalisiert und allgemein so gebraucht werden (wie wohl das Bestimmungswort in *Baumwollstraot*) oder welche infolge der zweisprachlichen Kompetenz je nach der sprachlichen Kontextsituation (Sprechen in Hochdeutsch oder in Mundart) entweder hd. (vollständig, teilweise) oder nd. realisiert werden können, bieten die FN-Bücher und -Atlanten leider nicht. Erkenntnisse darüber können nur indirekt, über bestimmte Indizien gewonnen werden.

Daß das (sprachliche) Verhalten der Befrager wesentliche Auswirkung auf die Form der von den Informanten genannten FN hat, das läßt sich deutlich an einigen Licentiatsarbeiten erkennen, die von niederländischsprachigen Studenten der Universität Antwerpen (UFSIA) vor einigen Jahren zu FN aus dem nördlichen Teil des Altkreises Ahaus, aus Orten in unmittelbarer Umgebung von Schöppingen, verfertigt worden sind[14]. Die Sammlungen wurden nicht publiziert, sind jedoch dem Wfäl.

---

11 PIIRAINEN (wie Anm. 6) S. 16.

12 MIETZNER (wie Anm 7).

13 Die hd. FN werden in den FN-Atlanten nicht in der offiziellen Orthographie der Standardsprache, sondern in dem jeweils auch für die mundartlichen FN gewählten Verschriftungssystem wiedergegeben, so hier mit Doppelschreibung des Vokalzeichens bei Vokallänge (*Bluut* statt *Blut*), *ai* statt *ei* für [ai] (*Braiten-* statt *Breiten-*) usw. Obwohl sich die Verschriftungskonventionen in den einzelnen Atlanten z. T. voneinander unterscheiden, wird die Schreibung der hd. FN hier nicht vereinheitlicht, sondern so belassen, wie sie jeweils in der publizierten Sammlung geschrieben sind

14 Patrick VAN BERGEN, *Mikrotoponymie als Spiegel der Siedlungs- und Agrargeschichte Die Flurnamen der Schoppinger Ortsteile Gemen, Ramsberg, Haverbeck, Ebbinghoff und Wigbold Schoppingen (Altkreis Ahaus)*, Teil 1: *Mikrotoponymie als Spiegel der Siedlungs- und Agrargeschichte*, Teil 2:

Flurnamenarchiv in Münster zur Verfügung gestellt worden[15]. Sie enthalten einen signifikant höheren Anteil an vollständig oder teilweise hd. FN: *neue Kämpe*, *Kuhkamp*, *Kuhwieschk*, *Sternberg*, *Oölfeld*, *grosse/kleine Saolkamp*, *Schuulkamp*, *Berg* (statt *Biärg*) usw. Man kann vermuten, daß die Gewährspersonen den hochdeutsch fragenden Studenten, denen sie möglicherweise nur unzureichende Kenntnisse der lokalen Mundart unterstellten, mit hd. realisierten FN sprachlich entgegenkommen wollten.

Auch der Atlasband für Gescher von Dölling[16] enthält nicht viel Hochdeutsches: Gelegentlich hd. attributive Adjektive (*groose Hegge*, *groose Koowäide*, *noier Grunt*), die hd. Form von 'Bach' in Gewässernamen (*Effgörts Bach*, *Kaasbach*), einige wenige Namen, die von ihrer Lexik her nicht alt sein dürften (*Holtspfleege*). Auffällig ist die Konzentration hd. Formen auf Kartenblatt 13a/b/c am Rand des dicht bebauten Zentrums von Gescher: *alte Wiise*, *bai der Müüle*, *noie Wiise*, *Foierlöschtaich*, *Gemainhait* u.a..

Noch weniger hd. Spuren weist der Atlasband für Ahaus auf[17]: Hd. Präpositionen oder Ortsadverbien fehlen, hd. attributive Adjekte wie *groß*, *kurz*, *hoch* (s. o.) kommen so gut wie nicht vor, nur einen einmaligen Eintrag von *neue Feld* (neben *olle Feld*) habe ich gefunden. Wie in Gescher kommt *Bach* mehrmals in Gewässernamen vor (*Frankemöllenbach*, *Moorbach*, *Ölbach*), z. T. neben nd. Realisierungen (*Moorbeck*, *Moorbiäck*). Einige mit hoher Wahrscheinlichkeit sehr junge Namen sind hd. gebildet: *Dammwildwaide*, *Hoochmoor*, *Zoone*, *Naturschutz*, *Rodelberg*, *Idiotenberg*, *Hettraip Urwald*, *Anschuss*?, *Zollwaide*?), während von ihrer Typik her ältere, meist schon dem 19. Jh. angehörige Bildungen nur ganz ausnahmsweise hd. tangiert sind (*Holtskamp*, *Wüstenrott*, *Zierstück* [umgebildet aus nicht verstandenem **t'Sii(d)e*[18]], *Lohgrube* [das wohl älteres, ebenfalls dokumentiertes *Lohdiek* ersetzt hat]). Nicht ganz einheitlich ist allerdings das „Dialektniveau", in dem die nd. Namenformen angegeben sind, hier steht *Kau* 'Kuh' neben *Koh* (z. T. für dieselben FN), *Busch* neben *Buschk*, *Busk* und *Buss*, *Barg* neben *Berg*, *Beck(e)* neben *Biäck(e)*, *Karke*

Namenbuch, Teil 3. *Karten*, Lic.-proefschr. Antwerpen (UFSIA), Wilrijk 1987; Hilde MERTENS, *Profilskizze und namengeographische Position der Mikrotoponymie des Westmunsterlandes (aufgrund der Flurnamen von Asbeck, Heven, Eggerode und Tinge*, Teil 1: *Einleitung*, Teil 2: *Namenverzeichnis, Karten*, Lic.-proefschr. Antwerpen (UFSIA), Wilrijk 1987; Els KROLS, *Grammatische und namentypologische Probleme bei westmünsterlandischen Flurnamen (am Beispiel der Mikrotoponymie von Heek Kreis Borken)*, Lic.-proefschr. Antwerpen (UFSIA), Wilrijk 1987; Karin VAN DER VLOEDT, *Sprachwandel im westlichen Westfalen aufgrund der Mikrotoponymie von Nienborg Kreis Borken*, Lic.-proefschr. Antwerpen (UFSIA), Wilrijk 1987.

15 Dafür danke ich Ludger Kremer, Universität Antwerpen, und Timothy Sodmann vom Landeskundlichen Institut Westmünsterland in Vreden.

16 DÖLLING (wie Anm. 7).

17 BECKERS – GAUßLING – WITTEBROCK (wie Anm. 7).

18 Der entsprechende Urkatastereintrag lautet *Ziehe*.

neben *Kerke*, *Hai(de)* neben *Häi(de)* und *Hee* (mehrfach jeweils auf denselben Kartenblättern) u. ä.

Die von Belmans bearbeiteten Atlasbände für Velen, Reken und Heiden (Altkreis Borken)[19] lassen sich, was die hd. Einträge betrifft, direkt mit dem Ahauser Band vergleichen. Daß Belmans aber hd. Realisierungen von FN nicht unterdrückt hat, zeigen mehrere hd. Einträge nebeneinander auf Karte 28b von Velen (*üüber die Brükke*, *foor dem Hoofe*, *an däär Straase*, *Bullenwiise* u. a.), die vermutlich von einer Gewährsperson stammen dürften.

Die von Ciuraj, Groß-Holtick, Horst, Mietzner, Reisinger und Schneider gemeinsam bearbeiteten Bände für Bocholt, Rhede und Isselhorst[20] sowie der Band von Raesfeld von Sönnert[21] bieten dagegen wesentlich mehr hd. Notierungen. In allen finden sich auch hd. Präpositionen (*auf*, *hinter*, *bai*, *tsum*, *foor*), hd. Realisierungen gängiger attributiv verwendeter Adjektive wie z. B. *spitsen Stain*, *süüse Bedde*, *noie Fääne*, *grooser Busch*, mehrfach *hooe* neben *hooge* (Rhede), *alte Schlüüter*, *roote Spikker*, *guute Kamp*, *groose Stück*, *getailte Stück* (Bocholt), *grüüne Stück*, *tausent Fichten*, *mittelste Wiis*, *noie Waide* (Isselburg), Mischformen wie *Muttergottes Bälleken*, *Entendiik* (Raesfeld), *auf den Dännen* (Bocholt), *up de Furt*, *Tiggelbruch* (Isselburg), hd. Angaben für vom Typ her durchaus ältere, traditionelle Namen: *Pfaffenbüschken*, *Präädichtstuul*, *Tseentkamp*, *Tsiigelkamp* (neben *Tichelkamp*), *Wüüste*, *Draischeffelsaot*, *Fünfscheffel*, *Giebelkamp* (Rhede), *Entenschnaabel* (Raesfeld), *Schwalbenschwanz* (neben *Schwalbenstatt*, Bocholt), *Haagelkroits* (neben *Haagelkrüss*, Isselburg). Offensichtlich jüngere Namen sind nahezu vollständig hd. angegeben: *Liibesbuss*, *Schiisstant* (Rhede), *tsuur Aisenhütte*, *Brantstelle*, *am Wasserwärk*, *Allerhööksten* (Bocholt), *Buchenallee*, *Kastanienallee*, *Fuusballwaide*, *Tiirgarten*, *Fuksbau* (oder übertragen aus älterem **Foshol*?; Isselburg). In allen Wortstellungen tauchen immer wieder hd. Realisierungen ganz gängiger FN-Lexeme auf: *Haus*, *Hoof*, *Ecke*, *Foogel*, *Biirnbaum*, *Taich* (*Daich*), *Graaben*, *Garten*, *Holts*, *Kuu*, *Bruuch*, *Aiche* u. a. Alle vier Bände enthalten mit *Bach* gebildete Gewässernamen (*Faulbach*, *Waltbach*, *Messinkbach*, *Kettlerbach*, *Müülenbach*, *Santbach*, *krummer Bach* u. a.) und Straßennamen mit hd. *Straase* (*Brinkstraase*, *Lantstraase* usw.).

Dasselbe gilt, in noch verstärktem Ausmaß, für den FN-Atlas von Coesfeld[22]. Ich verzichte auf das Zitieren vergleichbarer Beispiele, sie lassen sich über das Register unschwer auffinden. Daß die hd. Angaben von den Gewährsleuten nicht aus Flurkarten abgelesen, sondern gesprochen werden, zeigen Beispiele wie *Feardewai(de)*

19 BELMANS (wie Anm. 7).

20 CIURAJ – GROß-HOLTICK – HORST – MIETZNER – REISINGER – SCHNEIDER (wie Anm 7).

21 SÖNNERT (wie Anm. 7).

22 Christine BOVING (Bearb.), *Die mundlich überlieferten Flurnamen der Stadt und des alten Kirchspiels Coesfeld Atlas und Namenregister* (Beiträge zur Coesfelder Geschichte und Volkskunde, 1), Coesfeld 1990.

mit umgangssprachlich *Feard* < hd. *Pferd.* Auffällig ist, daß sich hd. Angaben rund um bestimmte Höfe konzentrieren, ich gebe als Beispiel die zahlreichen hd. FN rund um Hof Schulze-Bertelsbeck auf den Karten 9c/d und 15a/b: *klaines draiekkiges Büschken, Schwainewaide, Walt hinterm Schwainestall, Stainbach, klaines Felt, Weech tsum groosen Felt, Akker hinter der Schoine, Oopsthoof, lange Wiise am Elsen* usw. Ähnliches läßt sich auf Karte 11a/b um den Hof Schulze Ehring beobachten: *Kunststiige, Schaafswaide, Opstgoarden, Kuuwaide, groose Hoiwiise* u. a. In einigen FN finden sich nd. Wortformen, die mit der örtlichen Mundart nicht zu vereinbaren sind wie z. B. *Braam* neben *Braom, groot* neben (überwiegendem) *graut, gröön* neben *gräön, Honnichbekk* neben *Honnichbiäk* (und *Hoonichbach*).

Der 1993 erschienene FN-Atlas von Westerkappeln[23] enthält wiederum nur wenige hd. oder mit hd. Wortbestandteilen gebildete FN. Hier beschränkt sich Hochdeutsches im wesentlichen auf einige Unterbauerschaftsnamen wie *Niederdorf, Oberdorf, Oberseeste* und Neubildungen (*Dreiländereck, Heuplatz, Neukultur, Anneliesenschacht, Waldesruu, Wiederhall* 'Echo'). Hd. Umdeutungen aus nicht mehr verstandenen nd. Namen (*Pfadhorst* < *Faadhorst*), Mischbildungen (*Buurland Sträästen*) sowie Umsetzungen älterer Namen – *Düüsterdieker Niederung* (< *Düüsterdiek*), *Bluutacker* (< **Bloudacker*), *Plittenfuurt* (< **Plittenfoord*), *scharfes Stuck, Himmelreich, Faulkamp* (< **Fuulkamp*) – bleiben Einzelfälle.

Umso mehr hd. Formen enthält der Atlas für das ostwestfälische Spenge, obwohl sein Bearbeiter Vollmer – eher verwundert – angibt, daß der „Anteil standardsprachlicher Bildungen ... weniger als 8 %" beträgt[24]. Wiederum fällt auf, daß neuere FN, die möglicherweise erst in den letzten Jahrzehnten entstanden sind, weitgehend hd. geformt sind, vgl. *(baim) Gullebehälter, Draimannerwiise, an'ne Baadeinsel, Liibesinsel* (am Hücker Moor), nicht weit davon die *Liibesaiche, Drailänderekk, Hüpoteekenfriithoof, Kommunistenhüügel, in stillen Friiden, Willa Hüügel, Berliner Plats*, die Mischform *Tiirchäorn* ('Tiergarten'). Auffällig sind auch einige hd. Bildungen mit 'Wald': *Iigelwalt, Pappelwalt, Kroonsbains Wältchen* u.a.

Präpositionen, Adverbien (wie *über, foor, unter* oder *hinter*), gängige Adjektive (wie *alt, noi, brait* oder *groos*) und Substantive (wie *Wiise, Hoof* oder *Garten*) wurden teils in hd., teils in nd. Form angegeben. In Kombination mit hd. Wörtern tauchen auch nd. Formen auf, die sich mit den Lautungen der Ortsmundart nicht vereinigen lassen: Neben *Bülkenbraite* und *Stainbraite* kommt auch nd. *Breede* in Verbindung mit hd. Wortformen vor: *toote Breede, Breede links, Breede rechts.* Zu

23 Bärbel WAGNER, *Die Flurnamen der Gemeinde Westerkappeln.* Bd. 1. *Atlas und Namenregister* (Schriftenreihe der Gemeinde Westerkappeln, 5) Westerkappeln 1993; vgl dazu Gunter MULLER – Bärbel WAGNER, *Die Flurnamen der Gemeinde Westerkappeln* Bd 2: *Namenerklarungen* (Schriftenreihe der Gemeinde Westerkappeln, 6), Westerkappeln 1995.

24 VOLLMER (wie Anm 5) S. 26.

erwarten wäre ma. *Broin*, was für eine Reihe von FN auch angegeben wurde. Auch taucht neben *Suik* ('kleines fließendes Gewässer') *Siik* auf (*Barnsiik* statt **Barnsuik*), zwar keine hd., jedoch die überregionale nd., wenn man so will, „schriftniederdeutsche" Wortform, wie sie auch in hd. Sprachkontexten verwendet wird, weil sie in einer Anzahl von amtlichen wfäl. Siedlungsnamen vorkommt (*Sieker*, *Brakesiek*, *Rursiek*, *Siekholz*).

Auffällig ist wiederum die Konzentration hd. Sprachformen in der unmittelbaren Umgebung verschiedener Höfe, vgl. Karte 5c[25] rund um Hof Vedder/Winkelhage: *überm Bach*, *Apfelwaide*, *Wiise*, *Gartenwiise*, *form Hoof*, *unterm Hoof*, Karte 15c um die Höfe Ober-Vahrenholz und Nieder-Vahrenholz: *Kirschgarten*, *Kuuwaide*, *Taalwiise*, *Oopstwaide*, *Ooberhaagen*, *Niiderhaagen* u. a. Ähnliches läßt sich auch auf den Karten 2d, 14d, 15b/d, 20a/b feststellen. Daneben gibt es aber auch Hofumgebungen, für welche das nicht gilt.

Aus den bisher gemachten Beobachtungen läßt sich einiges ableiten:

1. Alle Bearbeiter der hier genannten FN-Publikationen hatten das Ziel, die FN möglichst in den ortsmundartlichen Formen zu erfragen. Das weitgehende Fehlen hd. Sprachformen in einigen Sammlungen (Vreden, Ahaus, Schöppingen, Westerkappeln) besagt daher nicht, daß FN dort überhaupt nicht oder kaum hd. verwendet werden. Es läßt sich daraus nur erschließen, daß die Mundartkompetenz der Gewährsleute in diesen Orten noch ausreicht, um mehr oder weniger alle FN ma. wiederzugeben.
2. Ob die FN-Atlanten etwas mehr oder etwas weniger Hochdeutsches enthalten, hängt vermutlich auch von der Fragetechnik der Sammler ab; denn bei intensiverem Nachfragen wäre es sicher meist möglich gewesen, für die überwiegend dem Grundwortschatz angehörigen hd. Wörter wie *auf*, *hinter*, *vor*, *unter*, *alt*, *neu*, *groß*, *Garten*, *Bruch*, *Heide* oder *Wiese* von den Gewährsleuten die nd. Entsprechungen genannt zu erhalten. Daß, trotz der erklärten Absicht, die ma. Namenformen zu erfragen, immer wieder auch von den Gewährsleuten hd. FN-Formen angegeben wurden, läßt nur vermuten, daß die FN so häufig in hd. Redekontexten benutzt werden, daß ihre verhochdeutschten Formen im Gedächtnis schon dominant sind. Genauere Angaben der Gewährsleute zu Verwendungsweisen der FN, die sehr erwünscht wären (etwa: „Diesen Namen sagt keiner mehr auf Platt"), liegen leider nicht vor.
3. Die den Bewohnern eines Ortes allgemeiner bekannten Namen, etwa die der Straßen oder Wasserläufe, welche offenbar eine hohe Gebrauchsfrequenz haben, scheinen eher hd. benutzt zu werden als solche, die vielleicht nur wenigen Personen geläufig sind. Auch bei Benennungen in der unmittelbaren Hofumgebung, die sicher häufiger Verwendung finden als die Namen entfernterer

25 Kartenzitate nach dem Atlasband von VOLLMER (wie Anm 4).

Grundstücke, setzt sich Hd. zunehmend durch, da Platt auch auf den Höfen nicht mehr die selbstverständliche Haussprache ist.

4. Ortsmundartliche Merkmale wie Kürzendiphthonge oder Diphthonge aus älteren Langvokalen, vor allem solche, die im phonologischen System der Standardsprache keine Entsprechungen haben (wie /äi/, /ou/ oder /ui/), werden partiell verdrängt von „allgemeiner" verständlichen nd. Sprachformen, wie sie vor allem bei der Verschriftung von Niederdeutschem in Siedlungs-, Straßen-, Wege- und Flurnamen Verwendung finden: *Beck(e)* statt *Biäk(e)*, *Breede* statt *Broin*, *Siek* statt *Suik* usw.

Wie weit dieser Prozeß der sprachlichen Umgestaltung der mündlich gebrauchten FN schon fortgeschritten sein kann, das lehrte die FN-Erfragung, die Sylvia Francus 1995/96 in Wadersloh (Kr. Warendorf) durchführte, einer Gemeinde im südöstlichsten Münsterland, rund 10 km nördlich von Lippstadt gelegen. Die heutige Gemeinde Wadersloh umfaßt die bis 1973 selbständigen Gemeinden Wadersloh, Diestedde und Liesborn des Altkreises Beckum[26].

Ich war als Betreuer des Projekts über den großen Anteil hd. oder mit dem ortsmundartlichen Phonemsystem unvereinbaren Namenformen, die Frau Francus aufzeichnete, sehr überrascht; skeptisch vermutete ich zunächst Fehler beim Notieren der Namen. Sylvia Francus fertigte allerdings nach jedem Interview mit einer Gewährsperson ein Protokoll an, in das nicht nur die erfragten Namen, sondern auch Informationen zur Herkunft der Befragten (alteingesessen oder etwa eingeheiratet), zur Geschichte des Hofes, zum Sprachgebrauch in der Familie, zu unterschiedlichen sprachlichen Verwendungsweisen der FN, zu den vermuteten Bedeutungen der FN u. ä. eingetragen wurden. Die Protokolle geben immer wieder sehr deutliche Hinweise auf die ma. Sprachkompetenz der Befragten.

Wie hoch in Wadersloh der Anteil hd. FN-Formen ist, macht eine Stichprobe im Namenindex für jene Wortschatzstrecke deutlich, welche die mit A, B, H und S anlautenden FN umfaßt. Von den darin enthaltenen 580 Namen bzw. Namenvarianten zeigen 123 Einträge eindeutig hd. Merkmale, entweder bei den Präpositionen, den attributiven Adjektiven, bei den Erst- oder den Zweitgliedern der Namenkomposita. In einer Reihe von Fällen sind die Namen vollständig hd. wie *hinter den drai Aichen*, *Kirchenholts*, *Kirchspiilshekke*, *Bauhaus Wiise*, *Kuuschwantsende*, *Handwaiser*, *im Himmelraich*, *Kälberwiise*, *Schnepfenwiise*, *alter Postweeg*, *Nachtigallenwäldchen*. Ebenso häufig sind aber Mischformen wie *untere Aiken*, *alter Draischakker*, *Bachweiske*, *auf de Blaike*, *tsum Boom*, *bai Hous*, *groosser Summerkamp*, *Schwainehöfte*, *Spiikerwiise*, *untere/oobere Waaterfuur*.

---

26 Die Sammlung der FN ist abgeschlossen, die Manuskriptkarten und die Indices für den Atlasband liegen vor, aus organisatorischen Grunden wird die Veröffentlichung voraussichtlich erst 1998 erfolgen

Am auffälligsten sind aber niederdeutsche Sprachformen, die nicht der örtlichen Mundart angehören, aber neben solchen lokalen und/oder hochdeutschen Formen vorkommen. Ich gebe einige Beispiele (a = hd., b = ortsmundartlich[27], c = nicht „lokales Nd."). Vollständigkeit bei den angeführten Belegen ist nicht angestrebt:
'Bach': a) *Bokselbach, faule Bach, Heerfelder Bach, Krumbach, Liisenbach, Maibach, Riiselbach.* – b) *Biisterbiäke, Haagenholts Biäke, Holterbiäke, Kräggenbiäke, Küüselbiäke.* – c) *oobere/untere Kettelbekke.*
'Breite' a) fehlt. – b) *Goolbraie, Laubraie, Miarbraie, Kröusbraien, uppen witten Braien.* – c) *Distelbreede, Klechbreede, Paapenbreede, platten Breede, Waitsenbreede, witten Breede.*
'Bruch': a) *alte Bruchwiise, Bruuns Bruch.* – b) *graute Hiärsbrauk, Iarlenbrauk, Ostbrauk, Piärbrauk, ünnerste Brauk.* – c) *Hertsebrok, im Piipenbrok, Stainbrok, Piärbrook.*
'Driesch (Brachland)': a) *aufen Driischkamp.* – b) *Draisch, Schaopdraischk, Draischkenchaorn.* – c) *Dreeschkamp.*
'Erle': a) *Erlenkamp, Erlwiise.* – b) *Iärlenbrauk, Iärlenbuschk, Iärdelbuschk.* – c) *Erdelkamp.*
'grün': a) *grüüner Wech.* – b) *gräunen Kamp.* – c) *gröönen Kamp.*
'Haus': a) *Hausbuschk.* – b) *bai Hous.* – c) *Weischke bii Huus.*
'Hecke': a) *Kirchspiilhekke.* – b) *Baals Hiäge, Dinkelhiäge, langen Hiäge, rugge Hiäge.* – c) *Bisselheege, Puutenheege, Staakenheege, Uulenheege.*
'Kuhle': a) *Düüwelskaule, Hampen Kaule, Spöülkaule, Sandkaule*[28]. – b) *Balkenkoule, Blaikoule, Gausekoule, Miärgelkoule, Sandkoule, Spöulkoule, Waschkoule.* – c) *Flachskuule, Kaiserkuule, Klapperstoarchkuule, Mergelkuule, Schaafkuule.*
'Strut (sumpfiges Gebüsch, Buschwald)': a) fehlt. – b) *Straut.* – c) *Strootkamp.*
'Teich': a) *am Ententaich.* – b) *Brandschken Deik*[29], *Fischkedeik, Riisdeik.* – c) *Huksdiik, Riisediik.*
'Wiese': a) *Aalwiise, Boomwiise, Burgwiise, graute Wiise, tiife Wiise.* – b) *Aalweischke, Appelweischke, Appelweiske, Miärweischke, Schaopweischke, Huafweiske.* – c) *Wiischerlen, inne Wiischken.*

Die nicht ortsmundartlichen nd. Namenelemente kommen ohne Zweifel weitgehend aus der schriftlichen Überlieferung der Kataster- und Kartentradition. Aus den

---

27 Die Mundart in den drei Ortsteilen Wadersloh, Diestedde und Liesborn unterscheidet sich nur in Details, die unterhalb des Differenzierungsniveaus des gewählten, auf phonetische Sonderzeichen verzichtenden Verschriftungssystems liegt

28 Die Form ist nicht eindeutig zu interpretieren. Zwar ist *Kaule* die korrekte hd. Lautentsprechung zu *Kuhle* 'Grube', das aus dem Nd. (*kūle*) in das Standarddeutsch des nördlichen Deutschland gelangte, doch wird das früher im Oberdeutschen auch vorhandene diphthongierte *Kaule* in Westfalen nirgends gesprochen. Umformung des ortsmundartlichen Diphthongs *ou* hin zum hd. Lautsystem?

29 *ī* wird in Wadersloh diphthongiert.

Interviewprotokollen geht mehrfach hervor, daß die FN nicht nur aus der direkten mündlichen Tradition, sondern auch aus Hofakten und Katasterkarten stammen. Man kennt die „offiziellen" Namen und benutzt sie auch in den hochdeutschen Gesprächskontexten, auch wenn man noch die traditionellen teilweise im Gedächtnis hat. Ein Teil der heute die Höfe bewirtschaftenden Generation spricht kein Platt mehr. Aussagen wie die folgenden sind in den Protokollen kein Einzelfall: „Schon die Eltern haben es vermieden, Plattdeutsch zu sprechen, bei den Flurnamen wurden die hochdeutschen Bezeichnungen gebraucht"[30]. – „Wir haben immer ‚Hausgarten' gesagt, nie auf Plattdeutsch". – „Der Vater sprach zu Hause kein Platt, deswegen benannnte man die Flurstücke nicht in der Mundart." – „Die Eltern haben ihn angehalten, hochdeutsch zu sprechen, Platt ist nicht gepflegt worden, deswegen orientiert er sich auch an den hochdeutschen Flurbezeichnungen anhand der Katasterkarten." – Eine angesprochene mögliche Informantin „kennt sich in Flurnamen überhaupt nicht aus, will aber nachschauen, ob sie in alten Unterlagen ihrer Schwiegereltern etwas findet."

Dem Fehlen der sprachlichen Tradition steht ein steigendes historisches Interesse an der Hofesgeschichte gegenüber. Eine Hofbesitzerin bekundet „großes Interesse an den alten Flurnamen. Auch bei Neukauf und Pachtungen trägt sie die alten Namen in ihre Unterlagen mit ein. Mit den plattdeutschen Namen ist es insofern schwierig, als keine Mundart auf dem Hof gesprochen wird."

Bei einer so weit fortgeschrittenen Erosion der mündlichen Tradition ist es auch für einen Sammler, der nach Möglichkeit vermeiden will, schriftlich vermittelte Sprachformen zu verwerten, kaum mehr möglich, dieses Ziel zu erreichen. Teilweise oder vollständige Umsetzung von FN in das Hd. infolge des Wechsels der benutzten Alltagssprache, im Gedächtnis erhaltene Altformen, die sich einer Umsetzung aufgrund fehlender hd. Äquivalente widersetzen, Rückgriffe auf die Schrifttradition, die im Bereich der Namenüberlieferung trotz des Jahrhunderte zurückliegenden Schreibsprachenwechsels noch überwiegend nd. geprägt ist, führen zu einem Sprachengemisch in der mündlichen Verwendung von Namen, über deren Realität man sich nicht hinwegsetzen kann. Diese Mischsprachlichkeit wird sich weiter durchsetzen, obwohl der Grad, der in Wadersloh erreicht scheint, für Westfalen noch keine Allgemeingültigkeit hat.

30 Die folgenden Zitate entsprechen den Protokolltexten. Sie geben Aussagen von Gewährsleuten teils in direkter Rede wieder, teils paraphrasieren sie diese